

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 39

Illustration: "... und was gibt es neues in der <Philosophie>, Herr Professor?"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

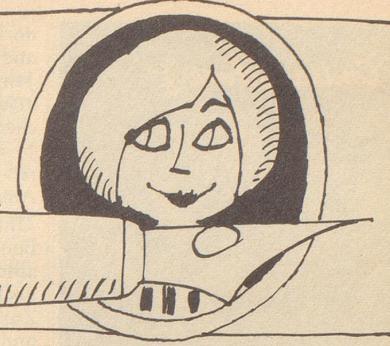
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Warten und warten lassen

Ich weiß nicht, ob Ihnen schon aufgefallen ist, daß es sehr oft die meistbeschäftigte Leute sind, die pünktlich zu einer Abmachung erscheinen, und zwar gleichgültig, welchen Geschlechts der Wartende oder der Erwartete ist. Natürlich gibt es Ausnahmen.

Die schlimmsten Erfahrungen habe ich mit Bohémiens gemacht, – so lieb sie mir sonst im ganzen sind. Der Zeitbegriff ist für sie etwas Spießiges. Daß Zeit für andere etwas Geldeinbringendes und Wichtiges ist, ist ihnen gleichgültig, sogar unverständlich. Dafür können sie wirklich nichts, denn sie sind «vom selben Stoffe wie die Träume».

Ob es bei ihnen Ausnahmen gibt, ist mir nicht bekannt, aber ich finde Pünktlichkeit bei Bohémiens nicht persönlichkeitsadäquat.

Dann gibt es Damen, die haben zwar nichts zu tun, aber das ist viel, viel zeitraubender, als man es sich vorstellt. Einmal besteht da eine Art Mikrokosmos, mit tausend unwichtigen Dingen, die aber unbedingt «sein müssen!» Keiner weiß, warum, und außerdem will man schließlich schön aussehen, und das allein erfordert eine Unmenge Zeit.

Unter den Damen gibt es aber trotzdem eine stattliche Auswahl von pünktlichen, vielleicht weil ein guter Prozentsatz von ihnen zur Pünktlichkeit erzogen ist.

Frappant ist auch, daß, wenn man mehrere Leute bei sich zum Nachessen erwartet, immer die, die «gleich nebenan» wohnen, todsicher die Letzten sind, und mit der Entfernung wächst dann die Pünktlichkeit.

Die Verspätung, die ewige, kann auch berufsbedingt auftreten. Ärzte kommen fast systematisch zu spät, wenn man auf die ausgefallene Idee kommt, sie zum Essen einzuladen. (Daß sie beruflich oft auf sich warten lassen, ist begreiflich, angesichts ihrer Arbeitsüberlastung.) Diese ist aber gelegentlich auch eine ganz kummelige Ausrede fürs Zusätzlichekommen, wo man hätte pünktlich, oder auch nur einigermaßen pünktlich, sein können.

Ich habe gegen jede Art von Warten eine Phobie, oder, wie man auf der farbigeren Seite des Flusses in unserer Stadt sagt, eine «Mentalität».

Wenn ich genau weiß, daß der – ach Gott! meist die – Betreffende sehr gut zur Zeit dasein könnte... Oder zum allermindesten telefonieren, sie komme später... Sie tut aber keines von beiden. Was aber tue ich derweil? Gar nichts. Ich sitze im Café und denke an die viele Arbeit, die ich zu Hause in dieser bereits verlorne halben Stunde hätte – wenigstens zum Teil – hätte machen können. Oder ich sitze zu Hause, stelle immer wieder das Tee- oder Kaffewasser ab und wieder an, sage innerlich manch unfeines Wort, weiß, daß es nicht der Mühe wert ist, in diesem Wartezustand etwas Vernünftiges anzufangen, weil man ja gleich wieder davon weg muß. Und dabei habe ich erst noch die Treffzeit ausdrücklich der andern überlassen, und dann erst gesagt: «Aber gell, sei pünktlich.»

Es ist eine Greiz.

Bethli

Butterberg-Forschung

Liebes Bethli, bitte sag mir, wo der schweizerische Kä- und Butterberg steht. Ich habe ihn bis jetzt weder auf der Schweizerkarte noch auf meinen Reisen kreuz und quer durchs Schweizerland gefunden. Ich sitze da in einem ziemlich teuren Engadiner Hotel beim Frühstück, und das Butterfäfeli, das ich aus dem Stanniol schäle (oder wenn's warm ist, herauskratze), ist so winzig, daß es grad zum Bestreichen des einen der beiden Weggli reicht! Für das andere muß ich mich mit dem kleinen Rest Confi aus dem Alutöpfchen begnügen. Der Käse- und der Butterberg erheben sich wohl irgendwo am anderen Ende der Schweiz?

Auch im Appenzellerland ist von diesen Schlaraffenbergen nichts zu sehen. Als ich letzten Sommer in einem dortigen Gasthof zum Frühstück Käse verlangte, glotzte mich das Mädchen ganz entgeistert an. Daß ich den Käse zusätzlich zum kleinen Butterfäfeli und Confi-

töpfli verzehrte, ging dem Töchterchen über alles Verstehen – er erschien denn auch zusätzlich auf der Rechnung! (Von geriebenem Sbrinz zum Mittagstisch gar nicht zu reden, das gibt's nur in Italien.)

Stehen vielleicht der Butter- und der Käseberg gar nicht in der Schweiz, sondern in Österreich in der Nähe des Wolfgangsees? Dort serviert man nämlich noch heute die kühlen, appetitlichen Butterrollchen, diesen einst auch bei uns so geschätzten Bestandteil des Ferienzaubers. Oha, Denkfehler: Die haben natürlich keinen Butterberg, wenn Butter so reichlich geboten und genossen wird.

Wo sind denn diese Schlaraffenberge? Meine nächsten Ferien will ich zu ihren Füßen verbringen, will dort altväterisch-genüßlich frühstücken mit frischen Weggli und küstigem Schwarzbrot, einem Berg taufrischer Butterrollchen, Hobelkäse und einer Scheibe Emmentaler, will allen meinen Freunden im In- und Ausland Karten-grüße senden und trotzdem meine gertenschlanke Figur nicht verlieren, da Schweizerferien ja zugleich Wanderferien sind. – Und im rauhen Alltag draußen, beim eiligen Verschlungen des Frühstücks vor Arbeitsbeginn, werde ich noch lange vom «Ferienmorge» träumen.

Deine Marei

PS: Liebes Marei! Ich war diesen Sommer in Oberhofen (Thunersee) in einem Hotel, wo es von allem (Butter, Confitüre, frische Brötchen etc.) doppelte Portionen gab, und die Pensionspreise waren durchaus erschwinglich; Käseplatten beim Mittagessen gab's auch etwa. Es gibt also auch solche Hotels. B

Ferienspinnereien

Ich trödelte unserm schönen See entlang. Soll man etwa die seltenen Sonnentage nicht auskosten? Eine Bank, nahe bei einem Bootsteg lud zum Verweilen ein. Die Ruderbööti und Pedalos schwankten leise hin und her und der azurblaue See ließ alle Verschmutzung vergessen. – Wie lange war es eigentlich her, daß ich nicht mehr gerudert hatte? Schwer war das eigentlich nicht gewesen – natürlich war man jünger damals, sogar sehr viel jünger, aber schließlich flogen meine Klassenkameradinnen



«... und was gibt es Neues in der «Philosophie», Herr Professor?»